



Die Initiative „Don't smoke“ des Grazer Krebspezialisten Helmut Samonigg hat sich an die Spitze einer bundesweiten Kampagne gegen den Tabakmissbrauch gestellt: „Mit Freiheit hat Rauchen ganz sicher nichts zu tun!“

Foto: STGKK/Olbi

Die Zukunft ist rauchfrei

Österreich rangiert bei der Tabakprävention und beim Nichtrauchererschutz europaweit an letzter Stelle – für Helmut Samonigg, einen der führenden Krebspezialisten Österreichs, ein untragbarer Zustand. Mit der Initiative „Don't smoke“ setzt der Arzt ein deutliches Zeichen für eine rauchfreie Zukunft.

Hellmut Samonigg, Leiter der klinischen Abteilung für Onkologie am LKH-Universitäts-Klinikum Graz, ist Tag für Tag mit sehr viel menschlichem Leid konfrontiert. „Wenn man weiß, dass Rauchen zumindest für 15 verschiedene Krebserkrankungen mitverantwortlich ist, sind die laschen Tabakgesetze in Österreich einfach unverständlich!“ Mit seiner – bereits von rund

30.000 Menschen unterstützten – Initiative „Don't smoke“ hat der Arzt viel bewegt. Im XUND-Interview schildert Samonigg die Beweggründe für sein Engagement.

Herr Professor Samonigg, gab es eigentlich eine Initialzündung für die Initiative „Don't smoke“?
Samonigg: Ja, das war die Lungenkreberkrankung des kürzlich mit 42 Jahren verstorbenen Journalisten Kurt Kuch, der bei

uns auf der Station betreut wurde. Kurt hat seine Krankheit öffentlich gemacht und damit sehr viel bewirkt.

Wie beurteilen Sie die Situation in Österreich?

Samonigg: Die Schädlichkeit des Rauchens steht ja außer Diskussion. Wirtschaftsinteressen und politisch geschürte Emotionen sind hauptverantwortlich dafür, dass Österreich bei der Tabakprävention euro-

paweit an letzter Stelle rangiert – hinter Staaten wie Rumänien oder der Ukraine. Beispielsweise gibt es Tabaktrafiken meines Wissens sonst in ganz Europa nicht.

Wie schädlich ist Rauchen tatsächlich?

Samonigg: 15 verschiedene Krebserkrankungen werden nahezu zur Gänze oder zumindest teilweise durch das Rauchen verursacht. Wir reden nicht nur

vom Lungenkarzinom allein, sondern auch von HNO-Tumoren sowie von Magen-, Blasen- und Mammakarzinomen. Die durch das Rauchen ausgelösten Herz-Kreislauf-Erkrankungen – Bluthochdruck, Herzinfarkt, Schlaganfall – sind das noch größere Problem! Rechnerisch verkürzt jede Zigarette das Leben um zehn Minuten, im Schnitt stirbt in Österreich jede Stunde ein Mensch frühzeitig an den Folgen des Rauchens.

Kurt Kuch hat vor seinem Tod das Rauchen als größten Fehler seines Lebens bezeichnet. Kommen bei vielen Ihrer Patienten ähnliche Reaktionen vor?

Samonigg: Ja, natürlich, aber wir machen den Menschen in dieser schwierigen Situation keine Vorwürfe. Klar ist aber: Ein Rauchstopp verbessert die Prognose auch dann, wenn die Diagnose Krebs schon da ist.

Die Frage drängt sich auf: Haben Sie selbst einmal geraucht?

Samonigg: Ich hab' in meinem ganzen Leben zehn Zigaretten und ein paar Zigarillos geraucht. Mir ist bei 30 krebserregenden Stoffen und 2.000 Chemikalien, die in jeder Zigarette drin sind, zum Glück sehr schnell der Wahnsinn dieses Gift-Cocktails bewusst geworden.

Was raten Sie Menschen, die es nicht schaffen, mit dem Rauchen aufzuhören?

Samonigg: Rauchen ist eine Sucht, daher unbedingt professionelle Hilfe in Anspruch nehmen, wie sie ja auch von der STGKK angeboten wird.

Tabakbefürworter argumentieren gerne mit wirtschaftlichen Argumenten ...

Samonigg: Unsinn! Österreich setzt wegen der Folgekosten durch das Rauchen, so eine IHS-Studie, pro Jahr eine halbe Milliarde Euro in den Sand!

Österreich ist laut OECD Spitzenreiter bei den jugendlichen Rauchern. Haben Sie eine Erklärung dafür?

Samonigg: Das beginnt bei der Altersgrenze, die etwa in Deutschland schon vor Jahren von 16 auf 18 Jahre angehoben wurde. Dadurch ist die Raucherquote der Jugendlichen von 43

auf 21 Prozent zurückgegangen. Bei uns beträgt sie bei den 16- bis 19-Jährigen 53 Prozent – ein katastrophaler Wert! Vergessen wir nicht: Wer mit 20 oder 21 nicht raucht, fängt ganz selten noch damit an. Viele Jugendliche wollen auch einfach nur dazugehören, weil das Rauchen bei uns im Gegensatz zu anderen Ländern nicht verpönt ist. Deswegen ist es auch so wichtig, das Rauchen aus allen Lokalen zu verbannen.

Welche Forderungen gibt's konkret an die Politik?

Samonigg: Keinesfalls darf



Foto: biber37/fotolia

Mit dem Rauchen in der Gastronomie sollte es bald vorbei sein.

wieder ein fauler Kompromiss herauskommen. Die rauchfreie Gastronomie muss noch heuer umgesetzt werden, Altersgrenze und Tabaksteuer müssen angehoben werden. Es geht um ein vernünftiges Gesamtpaket.

Kritiker berufen sich gerne auf die Einschränkung der persönlichen Freiheit ...

Samonigg: Das ist, mit Verlaub, kein wirklich gutes Argument. Auch die Anschallpflicht im Auto wurde durchgesetzt – und wir dürfen auch nicht mit 180 km/h über die Autobahn rasen.

Wägen Sie einen Blick in die Zukunft?

Samonigg: Die Chance, etwas zu bewirken, ist so groß wie seit 15 Jahren nicht mehr. Das heißt: Wind nützen und Segel setzen – die Zukunft ist rauchfrei!

Das Interview führten Dieter Hausberger und Bernhard Stelzl.

Anmerkung: Die aktuellen „Rauchfrei in 6 Wochen“-Termine finden Sie auf Seite 11.



Mag. Verena Nussbaum
 Obfrau der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse

Foto: STGKK/Fingler

Endlich frischer Wind

Tausende Menschen, darunter namhafte Politiker, Sportler und Künstler, zahlreiche Organisationen (wie die STGKK) – die Unterstützung für die Initiative „Don't smoke“ ist überwältigend. Man kann Univ.-Prof. Hellmut Samonigg nur gratulieren, wie rasch aus einer Idee eine viel beachtete Plattform geworden ist. Eine Plattform, die der schweigenden Mehrheit in diesem Land endlich den nötigen Rückenwind liefert. Frischen Wind zum Atmen sozusagen – und der ist dringend notwendig.

Sagen wir es ungeschminkt: Österreich hinkt bei der Tabakprävention und beim Nichtrauchererschutz weit hinter allen europäischen Standards hinterher. Warum? Eine kleine, aber laute und höchst einflussreiche Wirtschaftslobby findet seit Jahren mehr Gehör als alle vernünftigen Argumente. Dass diese Gruppe von Politpopulisten, die sich so gerne über das Bierzelt definieren, unterstützt wird, passt gut ins Bild.

Rauchen, so wird von den Gegnern einer zeitgemäßen Tabakprävention ständig getrommelt, sei ja geradezu der Inbegriff persönlicher Freiheit. Wie bitte? Viele Raucher versuchen verzweifelt, aber vergeblich, von ihrer Sucht loszukommen. Freiheit sieht anders aus. Abertausende Menschen, unter ihnen viel zu viele Kinder, die unfreiwillig mitrauchen müssen, werden ebenfalls andere Vorstellungen von Freiheit haben.

Auch die gern geschwungene Wirtschaftskeule entpuppt sich als stumpfe Waffe: Alles in allem verursacht der Tabakmissbrauch volkswirtschaftliche Folgekosten von rund einer halben Milliarde Euro pro Jahr. Die Einnahmen durch die Tabaksteuer wiegen kostenintensive Behandlungen und Therapien, krankheitsbedingte Frühpensionierungen oder Aufwendungen für Hinterbliebenenpensionen bei Weitem nicht auf.

Liebe Leserinnen und Leser, immer wieder setze ich mich für ein generelles Rauchverbot in der Gastronomie ein. Jetzt steht die Umsetzung hoffentlich unmittelbar bevor – auch daran hat die Breitenwirkung der Initiative „Don't smoke“ einen wesentlichen Anteil.

Allen, die sich sofort von ihrer Sucht befreien möchten, darf ich die bewährten „Rauchfrei in 6 Wochen“-Seminare der STGKK ans Herz legen. Immerhin 60 Prozent der Teilnehmer haben es geschafft, sich dauerhaft von ihrer Nikotinabhängigkeit zu verabschieden. Viel mehr als bloß ein Etappensieg: ein Meilenstein für die Gesundheit und ein Quantensprung in Sachen tatsächlicher Freiheit!

Univ.-Prof. Dr. Hellmut Samonigg, Onkologe und treibende Kraft hinter der Aktion „Don't smoke“



Geburtstag: 8. Oktober 1951
 Geburtsort: Spittal an der Drau (Kärnten)
 Familie: verwitwet, drei erwachsene Kinder
 Funktionen: Leiter der Abteilung für Klinische Onkologie an der Universitätsklinik für Innere Medizin am LKH Graz, Leiter der Universitären Palliativmedizinischen Einrichtung, Direktor der Medizinischen Universität Graz für die Umsetzung des Programms MED CAMPUS

Hobbys: Fliegenfischen, Tauchen, Skifahren, Saxofon spielen
 Lebensmotto: „Let it be – und zwar im doppelten Sinn: Manche Dinge sollte man einfach geschehen, andere besser bleiben lassen.“

Unterstützungserklärungen und nähere Informationen:
www.dontsmoke.at

